

## Stimmen aus Asien

# Zur Geschichte des Druck- und Verlagswesens in Taiwan

Aus dem taiwanischen Mandarin übersetzt von Thilo Diefenbach.

## Vorwort

Die hier übersetzten Aufsätze stammen aus dem Buch *Die verlegte Insel. Eine Geschichte des Verlagswesens in Taiwan* (出版島讀。臺灣人文出版的百年江湖), herausgegeben von Chang Li-hsüan (張俐璇), einer jungen Professorin an der Nationalen Universität von Taiwan (國立台灣大學). Der reich illustrierte Band erschien im Januar 2023 beim Kulturverlag der *Aktuellen Zeitung* (時報文化出版社). Ich danke der Herausgeberin, den Autoren und dem Verlag für die Genehmigung, ausgewählte Texte aus dem Buch zu übersetzen, die im Original die folgenden Titel tragen:

1. Ts'ai Yi-ch'eng 蔡易澄: „Eine andere Schrift für die erste Zeitung Taiwans. Die *Taiwanische Kirchenzeitung* 識另一種字, 印第一份報。《台灣府城教會報》“. Kapitel 2 des Buches, S. 33–43.
2. Yang Chia-hsien 楊佳嫻: „Fuß fassen auf der Insel nach dem ungünstigen Ausgang des Bürgerkriegs: Unfreiwilliges Zusammengehen in Zeiten der Angst. Shanghai Verlage nach der Übersiedelung. 國共逆勢下落島生根, 風聲鶴唳中無辜牽連。上海出版社來臺之後“. Kapitel 5 des Buches, S. 77–86.
3. Li Shu-chün 李淑君: „Wie man Verbote umgeht: Zensur vor und nach dem *Formosa-Zwischenfall* 禁忌與逃逸。美麗島事件前後的禁書故事“. Kapitel 10 des Buches, S. 143–152.

## 1. Die erste Zeitung Taiwans – in einer „neuen“ Schrift

### Der Beginn des modernen Druckwesens

Im Jahre 1884 kehrte der presbyterianische Priester Dr. Thomas Barclay (1849–1935) aus seinem Urlaub, den er in Großbritannien verbracht hatte, nach Taiwan zurück. In einer leeren Wohnung nördlich des Hsin-lou-Krankenhauses (新樓醫院) in Tainan begann er bald darauf, den Inhalt von elf Kisten auszupacken und zu ordnen, die zuvor hinter der Kirche in Têng-á-kah (亭仔腳禮拜堂) gelagert worden waren.<sup>1</sup> Der Absender dieser Kisten war der presbyterianische Arzt James Maxwell (1836–1921), der sie aus Großbritannien mit dem Ziel nach Taiwan geschickt hatte, das Druckereiwesen Formosas zu fördern.

Schon vier Jahre zuvor hatte Maxwell angeregt, vor Ort in Taiwan Bücher und Zeitschriften für die Missionierung zu drucken, um nicht mehr von der christlichen Druckerei in Hsiamen (廈門) abhängig zu sein, deren Produkte erst über den Seeweg herbeitransportiert werden mussten. Erst dann, so argumentierte er, würde sich die Mission in Taiwan richtig entfalten können. Allerdings verfügte die Kirche damals auf der Insel über zu wenig Personal, sodass der ursprüngliche Plan, einen Mitarbeiter aufs Festland zu schicken, um ihn dort das Druckhandwerk erlernen zu lassen, aufgegeben wurde. Das Projekt „eigene Druckerei“ war damit vorerst zurückgestellt, und die von Maxwell versandten Einzelteile wurden eingelagert.

Die Druckerpresse war bereits im Mai 1881 eingetroffen. Mr. Barclay missfiel jedoch, dass niemand diese Maschine benutzen konnte, und so entschloss er sich, seinen Urlaub zu nutzen, um das Druckhandwerk zu erlernen. In seiner Heimat Glasgow suchte er den Druckereibetrieb Arid & Coghill auf, der auf kleinformatige Broschüren und exquisit illustrierte Kataloge spezialisiert war. Nachdem die Besitzer von den missionarischen Absichten Barclays erfahren hatten, stellten sie ihm einen technischen Experten zur Seite, der ihm alles über Schriftsetzen und Drucken beibrachte.

Beim traditionellen Drucken mit beweglichen Lettern wählt der Schriftsetzer zunächst die für die Reproduktion der handschriftlichen Vorlage erforderlichen Bleiletern aus und ordnet sie in den Setzkasten ein. Da die Vorlage spiegelverkehrt eingesetzt wird, muss der Drucker sorgfältig darauf achten, das „p“ nicht mit dem „q“ und das „b“ nicht mit dem „d“ zu verwechseln, wenn er die Zeilen von rechts nach links setzt. Jede Seite wird zunächst zur Probe gedruckt, damit eventuelle Fehler

---

1 Dabei handelt es sich um die Vorgängerin der heute noch existenten presbyterianischen Maxwell-Gedächtniskirche (太平境馬雅各紀念教會) in Tainan. – Alle Fußnoten stammen vom Übersetzer.

noch ausgebessert werden können. Anschließend wird die Vorlage zu einem Blei-klischee umgegossen, das für den endgültigen Druck benutzt wird.

Die Druckerpresse, die Mr. Maxwell nach Taiwan geschickt hatte, war eine aus Eisen gegossene *Albion Press*. Dieses Modell nutzte Hebelgesetze und Achswellen, um den Druckprozess zu vereinfachen: Man musste nur eine Kippstange umlegen, und schon wurde das Blatt Papier mit großer Kraft auf das mit Tinte bestrichenen Klischee gepresst.

Da die *Albion Press* nur ein geringes Gewicht hatte und darüber hinaus einfach auseinanderzubauen und zusammzusetzen war, kannte man sie in der ganzen Welt. In vielen vom britischen Reich beherrschten Gebieten war sie die erste Druckerpresse überhaupt. Rein äußerlich ist sie ganz vom Stil der viktorianischen Zeit geprägt – das Kopfstück ist aufwändig mit hübschen Blättern verziert, und das Vorder- teil des Gestells, auf dem die Maschine ruhte, schmückte ein Löwenkopf. In der Mitte befand sich das von Löwen und Einhörnern umgebene Staatssiegel Britanniens – ein Symbol für die Macht dieses Landes im 19. Jahrhundert.

Am 24. Mai 1884 konnte die Druckerpresse, die jahrelang in Kisten verschlossen gewesen war, endlich in Betrieb genommen werden. Mr. Barclay betätigte den Hebel, so dass ein Blatt Papier auf den Bleisatz gepresst wurde, und zog das fertige Endprodukt vorsichtig heraus. Darauf war in englischer Sprache zu lesen: „Möge sich die Königin noch lange einer guten Gesundheit erfreuen!“ An diesem Tag feierte Victoria nämlich ihren 65. Geburtstag.

Dieser Glückwunsch war die erste Seite, die jemals in Taiwan mithilfe einer modernen Druckerpresse entstand.

## **Missionieren in der Landessprache**

Drehen wir die Zeit noch ein wenig weiter zurück.

Das 19. Jahrhundert gilt als eine wichtige Phase der christlichen Missionierung in Übersee. Aufgrund der Entdeckung der Dampfmaschine konnten die Missionare nun auch sehr weit entfernte Gegenden viel schneller erreichen und den dortigen Völkern das Evangelium verkünden. Der uralte, geheimnisvolle Ferne Osten, dessen Bewohner immer noch gefährlichen Irrlehren anhängen, zog die Aufmerksamkeit der Prediger ganz besonders auf sich. Die Abschottungspolitik und das Missionierungsverbot der Ch'ing-Dynastie sorgten dafür, dass die Mission ihre Aufmerksamkeit zunächst dem Südpazifik zuwandte. Erst nach dem Ende des Opiumkriegs, als der kaiserliche Hof den Vertrag von Nanking unterschrieben und damit fünf Häfen für den internationalen Handel geöffnet hatte, durften die Missionare offiziell in die chinesischen Kernlande einreisen.

England hatte den Krieg begonnen, aber die englischen Missionare waren der Ansicht, dass ihr Land der Welt nicht nur Krieg und Opium zu geben habe, sondern die notleidenden Untertanen der Ch'ing-Dynastie mithilfe des Evangeliums retten solle. So gründeten sie vor Ort in Windeseile Gemeinden, in denen sich bald zahlreiche Missionare engagierten. Der Weg der Prediger war jedoch steinig – oft hatten sie unter den Anfeindungen der örtlichen Bevölkerung zu leiden, was sowohl an der langen missionsfeindlichen Tradition des Reiches lag als auch daran, dass die erzwungene Annahme der Ungleichen Verträge durch die chinesische Regierung als Schande empfunden wurde. Und wenn die Missionare dann versuchten, dem Volk die Glaubensgrundsätze ihrer Religion zu erklären, mussten sie feststellen, dass die allermeisten von ihnen illiterat waren und die Bibel überhaupt nicht lesen konnten.

Das von den protestantischen Missionaren vertretene Prinzip *sola fide* (因信稱義) beruht darauf, dass jeder Gläubige die Bibel selbständig lesen und somit die Erlösung erlangen kann, ohne dafür auf päpstliche Auslegung angewiesen zu sein. Aus diesem Grund übersetzten die Missionare jedes Mal, nachdem sie ein neues Gebiet erreicht hatten, die Bibel in die dortige Sprache, denn nur auf diese Weise würde der neue Glaube vor Ort Wurzeln schlagen können. Als die ersten Missionare nach China gelangten, übersetzten sie die Bibel folgerichtig ins Chinesische, und zwar im Stil der klassischen Schriftsprache (文言文). Bald merkten sie allerdings, dass damit nicht viel gewonnen war, denn erstens konnten die meisten Chinesen die Schriftzeichen gar nicht lesen, und zweitens war der klassische Stil sehr schwierig zu verstehen und weit entfernt von der alltäglichen Umgangssprache – wie sollte man so die Herzen die Menschen gewinnen? Dazu kam noch, dass es Worte gab, die zwar in Alltagsgesprächen häufig gebraucht wurden, für die es aber kein Schriftzeichen gab; es war so gut wie unmöglich, so zu schreiben, wie man sprach. Und so suchten die Missionare nach neuen Übersetzungsmethoden.

Die Lösung ihres Problems bestand darin, dass sie die jeweils ortsübliche Sprache mithilfe lateinischer Buchstaben transkribierten. In Europa wurde dieses System ja schon lange angewandt. Auf diese Weise wären nicht nur die Missionare imstande, die Ortssprache schnell zu erlernen, sondern auch die örtliche Bevölkerung könnte schnell lesen und schreiben lernen; beide Seiten könnten also gleichermaßen profitieren.

Als die Missionare in der gerade für den Handel geöffneten Hafenstadt Hsiamen ankamen, wurde ihnen bewusst, dass sie für die komplizierte Sprache Süd-Fukiens (Min-nan 閩南話)<sup>2</sup> ein ganz eigenes Umschriftsystem entwickeln mussten. Verschiedene Kirchen taten sich zusammen, um gemeinsam ein Wörterbuch und ein

---

2 Die in Taiwan gesprochene Variante des Süd-Fukienesischen bezeichne ich als „Taiwanesisch“.

Lehrbuch des Min-nan sowie religiöse Schriften in dieser Sprache zu verfassen. Anschließend brachten sie einigen Stadtbewohnern die lateinischen Buchstaben bei und lehrten sie, die Bibel zu lesen. Nach dem Vertrag von Nanking waren mittlerweile zwei Häfen in Taiwan geöffnet, nämlich Tamsui (淡水) im Norden und An-p'ing (安平) im Süden, und so begaben sich einige Missionare auch dorthin. Vor allem die presbyterianische Kirche Großbritanniens, die in Hsiamen bereits sehr aktiv war, wandte sich „Formosa“ zu.

Hsiamen und Taiwan waren zwar durch eine Meeresstraße voneinander getrennt, aber gleichermaßen wichtig für den regionalen Handel; daher zogen beide viele Zuwanderer aus der Umgebung an. Das führte zu der besonderen Situation, dass an beiden Orten die Dialekte der Städte Changchou (漳州) und Ch'üanchou (泉州) gleichermaßen gesprochen wurden. Aus diesem Grund lernten die meisten Missionare, die nach Taiwan geschickt werden sollten, erst einmal in Hsiamen die dortige Sprache und setzten anschließend auf die Insel über. In der Frühphase der Missionierung auf Taiwan, als dort noch keine entsprechenden Strukturen etabliert waren, wurden Aufgaben wie die Vermittlung theologischen Wissens und selbst die Durchführung von Taufzeremonien von der Gemeindeverwaltung in Hsiamen erledigt. Die wichtigste Aufgabe der taiwanischen Mission bestand also darin, eine eigenständige Gemeinde aufzubauen.

Bemerkenswert ist, dass es den Missionaren in Taiwan innerhalb von nur etwa zehn Jahren gelang, über tausend Gläubige um sich zu scharen – die Gemeinde wuchs also viel schneller als jene in Hsiamen. Das lag vor allem daran, dass Maxwell hauptsächlich den Siraya (西拉雅) predigte (einem indigenen Volksstamm, der schon damals weitgehend sinisiert war). Diese traten meist kollektiv, also als ganze Familie, dem neuen Glauben bei. Bei dieser Gelegenheit bemerkten die Missionare auch, dass die Siraya immer noch eine aus lateinischen Buchstaben bestehende Verschriftung ihrer Sprache benutzten, die vor über zwei Jahrhunderten von niederländischen Kolonisten entwickelt worden war, um ihnen die Verständigung und die Missionierung zu erleichtern. Was den zweiten Punkt angeht, waren die Holländer nicht besonders erfolgreich gewesen, nur das Schriftsystem hatte sich noch erhalten. Dies bewies den Presbyterianern, dass es durchaus sinnvoll war, lateinische Buchstaben zu benutzen; gleichzeitig drängte sich ihnen aber auch die Frage auf, wie man verhindern könne, dass das Bewusstsein für die Lehren des Evangeliums wieder verlorenging. Mr. Barclay war der Ansicht, dass die christliche Religion wieder verschwunden war, weil die Niederländer es nicht vermocht hatten, die Bibel dauerhaft in Taiwan zu hinterlassen, weshalb die Gläubigen ihre Orientierung verloren hätten. Den jahrelangen Nachforschungen William Campbells (1841–1921) zufolge hatten die Holländer die Bibel zwar durchaus übersetzt, gedruckt wurde sie jedoch in den Niederlanden –

und noch bevor sie losgeschickt werden konnte, hatte die Mission zusammen mit der Kolonialregierung Taiwan schon wieder verlassen müssen.

Die Lehre aus all dem musste lauten: Die Mission in Taiwan kann sich nur dann erfolgreich entwickeln, wenn man vor Ort einen Druckbetrieb einrichtet.

Gerade in der taiwanischen Gemeinde, die bei schnellem Wachstum nur wenige ausgebildete Priester zählte, konnten nicht alle Gläubigen in ausreichendem Maße unterrichtet werden, sodass die Gefahr bestand, dass manche wieder von ihrer neuen Religion abfallen könnten. Mit der von Maxwell übersandten Druckerpresse konnte man nun alle für den Unterricht erforderlichen Materialien drucken und einige der neugewonnenen Gläubigen zu Missionaren ausbilden. Außerdem druckte man auch kleine Bändchen mit Erläuterungen der christlichen Doktrinen, um den Gläubigen das Selbststudium zu ermöglichen. Und man hatte natürlich endlich die Möglichkeit, eine übersetzte Bibel herzustellen – geplant war eine direkt aus der Originalsprache übersetzte Fassung, die die Version im klassischen Chinesisch ersetzen sollte, welche aus einer dritten Sprache übertragen worden war. Geplant war, die Übersetzung zu gleichen Teilen auf verschiedene Missionare innerhalb Taiwans zu verteilen. Wer seinen Teil fertiggestellt hatte, sollte diesen in Druck geben; Abzüge davon sollten dann zur Durchsicht und Korrektur an alle anderen beteiligten Übersetzer gehen.<sup>3</sup> Die problemlose Verfügbarkeit der Drucktechnik ermöglichte es, die bisher gültigen räumlichen und zeitlichen Begrenzungen zu überwinden, und um die einzelnen Missionsstationen noch besser und schneller miteinander kommunizieren zu lassen, wurde die Gründung der ersten Zeitung in Taiwan vorangetrieben.

## Die erste Zeitung Taiwans

Vor der Einführung des Drucks mit beweglichen Lettern war in Taiwan der Blockdruck üblich. Hierbei wurde der Text Zeichen für Zeichen in eine Holzplatte geritzt, die dann als Druckform diente. In Tainan beispielsweise gab es die Druckerei Siông-hûn-hian (松雲軒), die auf buddhistische Sutren und Erbauungsliteratur spezialisiert war. Da jedoch der Herstellungsprozess überaus kompliziert und langwierig war, druckte man in der Regel immer nur solche Schriften, die als ‚klassisch‘ betrachtet wurden. Der Druck mit beweglichen Lettern war dagegen so viel billiger als das herkömmliche Verfahren, dass man nun auch Zeitungen drucken konnte, um Nachrichten und Neuigkeiten schnell zu verbreiten.

Im Juli 1885 – bzw. im sechsten Monat des 11. Jahres der Regierungsdevise Kuang-hsü (光緒) – wurde die erste Ausgabe der monatlich erscheinenden *Taiwanischen*

---

3 Dieses Vorhaben konnte nicht umgesetzt werden. Stattdessen übersetzte Barclay das *Neue Testament* alleine und druckte seine Fassung 1916.

*Kirchenzeitung* (*Tâi-oân hú-siâⁿ Kàu-hōe-pò*) veröffentlicht.<sup>4</sup> Ursprünglich diente sie nur dazu, den einzelnen Gemeinden innerhalb Taiwans einen Austausch über die neuesten Entwicklungen in ihren Sprengeln zu ermöglichen. Die Zeitung war recht prägnant gestaltet, die Zeilen mit den lateinischen Buchstaben verliefen über die ganze Seite von links nach rechts, ganz so wie in einem Buch. Sie bestand aber lediglich aus vier Seiten. In der ersten Ausgabe der Zeitung fand man nicht nur Neuigkeiten über die christlichen Gemeinden Taiwans, sondern auch zwei Artikel, die die Vorteile der Einrichtung von weiterführenden Schulen und des Erlernens von latinisiertem Taiwanesisch (*Pêh-ōe-jī* / 白話字) erläutern. Die Verfasser ermunterten alle Gläubigen dazu, gemeinsam diese Schrift zu erlernen, um die von der Kirche herausgegebenen Zeitungen und Bücher lesen zu können – und um sich modernes Wissen anzueignen, etwa geographische oder astronomische Kenntnisse.

Überhaupt propagierte die *Taiwanische Kirchenzeitung* in ihrer Frühphase unablässig das latinisierte Taiwanesisch, dessen Vorteile auf der Hand lagen: ein paar Buchstaben und Tonzeichen zu beherrschen reichte aus, um alles aufschreiben zu können, was man wollte. Dies stand in deutlichem Kontrast zu den chinesischen Schriftzeichen, deren enorme Anzahl einen langwierigen Lernprozess erforderte. Darüber hinaus sind die chinesischen Schriftzeichen oft vieldeutig – doch gleichzeitig gib es für manche Worte der Alltagssprache gar kein passendes Schriftzeichen. Außerdem hatten damals die Bemühungen um ein an der Umgangssprache orientiertes Schriftchinesisch noch gar nicht begonnen; wer also mit Schriftzeichen schreiben wollte, musste den schwer verständlichen klassischen Stil verwenden. Wer dagegen das latinisierte Taiwanesisch lernen wollte, musste dafür keine großen Summen für eine traditionelle Schule oder einen Privatlehrer aufwenden, schneller ging es außerdem, und vor allem stand es allen offen: armen Leuten ebenso wie Bauern, Arbeitern und Frauen. Fast könnte man sagen: Diese Schrift passte ganz hervorragend zum Konzept der proletarischen Massenkultur.

Während der Ch'ing-Dynastie publizierte die *Taiwanische Kirchenzeitung* nicht nur Neuigkeiten aus den Gemeinden und Erläuterungen der Doktrinen, sondern auch wichtige politische Nachrichten. Dazu zählten Berichte über die Regentschaft während der Regierungsperiode Kuang-hsü, die Hochstufung Taiwans zu einer Provinz (1887), den Krieg zwischen dem Ch'ing-Reich und Japan (1894/95) sowie über den Vertrag von Shimonoseki. Die Leser waren somit immer auf dem neuesten Stand über die Umwälzungen, die die taiwanische Gesellschaft durchlief. Manchmal druckte die *Kirchenzeitung* auch illustrierte Beiträge, etwa zur Herstellung von Papier oder zur Verarbeitung von Zuckerrohr. Dadurch wurden die Beschreibungen

4 Die wörtliche Übersetzung des Titels lautet *Kirchzeitung der Hauptstadt der Präfektur Taiwan* (auf Mandarin: 台灣府城教會報), womit Tainan gemeint war.

natürlich noch anschaulicher, und man konnte einen ersten Eindruck von dem jeweiligen Gewerbe gewinnen, ohne jemals einen solchen Betrieb betreten haben zu müssen.

Interessant ist auch, dass die Zeitung manchmal Bilder von Tieren druckte, die man in Taiwan noch nie gesehen hatte – Zebras (hoe-pan-bé), Seehunde (hái-káu), Strauße (tê-tsiáu) usw. Die Idee dahinter war, dass die taiwanischen Gläubigen eine Vorstellung von diesen Tieren haben sollten, falls sie in der Bibel oder in den Schriften westlicher Christen davon lesen sollten, denn erst dann könnten sie den Sinn dieser Texte wirklich verstehen. Manche der Bilder wurden ausführlich erklärt – dem Löwen (sai) etwa, im Westen als König der Tiere bekannt und in Großbritannien Teil des Staatswappens, widmete die Zeitung ganze drei Seiten. Natürlich hat der Löwe auch in der chinesischen Kultur eine bestimmte Symbolik, zum Beispiel in Form der „Wächter“ vor Tempeln. Deren Erscheinungsbild unterscheidet sich jedoch sehr stark von den „Originalen“. In einer Zeit ohne Zoos und – für die allermeisten Taiwaner – ohne jede Möglichkeit, die Insel auch nur einmal im Leben zu verlassen, dürften die Leser überrascht gewesen sein, durch die Zeitung zu erfahren, wie groß der Unterschied zwischen ihrer Vorstellung und der Wirklichkeit war.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die *Taiwanische Kirchenzeitung* sehr stark religiös geprägt war; über die Hälfte der Beiträge setzte sich mit der christlichen Lehre auseinander. Sie unterschied sich aber deutlich von *Alle Länder dieser Erde* (萬國公報; 1868-1907), einer anderen, ebenfalls von Missionaren gegründeten Zeitung der späten Ch'ing-Zeit, denn die *Taiwanische Kirchenzeitung* richtete sich nicht ausschließlich an Intellektuelle, veröffentlichte viele aktuelle politische Beiträge und war komplett in lateinischen Buchstaben gehalten. Hier in Taiwan, am Rande des großen Reiches, wollten die Missionare vor allem das Leben der unteren Schichten verbessern, zum Beispiel indem sie Kranke heilten, Frauen vom Einbinden der Füße abrieten, Blindenschulen eröffneten und den Menschen bei der Suche nach Seelenfrieden und Freiheit halfen.

Die *Taiwanische Kirchenzeitung* änderte später mehrfach ihren Namen, heute heißt sie *Allgemeine taiwanische Kirchenzeitung* (台灣教會公報). Mit einer Geschichte von über hundert Jahren ist sie die langlebigste Zeitung Taiwans. Während des Pazifischen Krieges musste sie ihr Erscheinen zeitweise einstellen. Nach dem Krieg setzte die Kuomintang (國民黨) rigoros die „Landessprache 國語“ Chinesisch (Mandarin) als einzige im öffentlichen Raum zugelassene Sprache durch. Als die Regierung dann auch noch den Gebrauch des latinisierten Taiwanesisch untersagte, konnte die *Kirchenzeitung* (im Jahr 1969) einige Monate lange nicht erscheinen. Danach musste sie, um den Betrieb wieder aufnehmen zu können, ausschließlich auf Mandarin erscheinen.



Weil das latinisierte Taiwanesisch so leicht zu lernen und zu lesen ist, versuchten einige Intellektuelle es für eine größere Eigenständigkeit Taiwans einzusetzen. In den 1920er Jahren etwa trat Ts'ai P'ei-huo (蔡培火; 1889-1983), ein Mitglied der Taiwanischen Kulturvereinigung (台灣文化協會), für das latinisierte Taiwanesisch als alleiniges Schriftsystem ein. Die *Kirchenzeitung*, die ab Ende 1969 auf Mandarin erschien, publizierte später noch drei wichtige Artikel: „Eine Verlautbarung zu den derzeit wichtigen nationalen Fragen“ (國是聲明) (1971), „Unser Appell“ (我們的呼籲) (1975) und „Die Erklärung der Menschenrechte“ (人權宣言) (1977). Außerdem setzte sie sich später (ab ca. 1990) wieder für den Gebrauch des latinisierten Taiwanesisch ein und spielte eine wichtige Rolle bei der Demokratisierung Taiwans. Sie ermöglichte es den Taiwanern erstmals, ihre eigene Stimme zu erheben.

## 2. Shanghaier Verlage nach dem Kriegsende in Taiwan

Im Jahr 2014 ließ eine Nachricht aus der Verlagswelt viele Buchliebhaber seufzen: Der „Taiwanische Handelsverlag“ (台灣商務印書館), der seit über 60 Jahren an der Kreuzung der Südlichen Ch’ung-ch’ing-Straße (重慶南路) (auch als „Büchermeile“ bekannt) und der Han-k’ou-Straße (漢口街) residierte, musste aus dem vierstöckigen Yün-wu-Haus (雲五大樓) ausziehen, weil an dessen Stelle ein Hotel errichtet werden sollte. Der Name des Hochhauses ging auf den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden des Handelsverlags, Wang Yün-wu (王雲五), zurück. Ursprünglich war es lediglich eine dreistöckige Holzkonstruktion gewesen, an deren Stelle 1968 ein vierstöckiger Stahlbau getreten war. Obwohl das Gebäude nicht besonders hoch war, wurde es doch zu einem Symbol der „Büchermeile“ von Taipeh und zu einem Anblick, der Generationen von Lesern überaus vertraut war.

Neben dem taiwanischen gab es auch noch den Peking- und den Hongkonger Handelsverlag. Ihr gemeinsamer Vorläufer war der 1897 in Shanghai gegründete Handelsverlag, im englischen Sprachraum bekannt als „The Commercial Press“. Der Bürgerkrieg zwischen den Kommunisten und der Kuomintang führte dazu, dass heute in China, Hongkong und Taiwan jeweils eigenständige Nachfolger dieses Verlags existieren, die ganz unabhängig voneinander wirtschaften. Im Jahre 1947 begab sich Yeh Yu-mei (葉有楳), der Vizeleiter der Niederlassung des Verlags in Fuchou, nach Taiwan, um dort ein Versandlager einzurichten, und noch im selben Jahr wurde Chao Shu-ch’eng (趙叔誠) zum Leiter der noch zu gründenden Zweigstelle in Taiwan ernannt und ein Standort für diese Filiale ausgewählt. Am 15. Januar 1948 nahm der Handelsverlag in Taiwan offiziell seine Arbeit auf. 1950, ein Jahr nachdem die Regierung der Republik China ihren Sitz nach Taiwan verlagert hatte, wurde die dortige Zweigstelle des Handelsverlags offiziell zu dessen Hauptsitz ernannt. Von nun arbeitete sie eigenständig.

Die Veränderungen, die mit dem Abbruch der Kontakte zwischen Taiwan und dem Festland einhergingen, wirkte sich überaus nachteilig auf die zuvor florierende Verlagslandschaft Shanghais aus. Von den Wellen der aktuellen Entwicklungen mitgerissen, musste sich nicht nur der Handelsverlag völlig umstellen und neu etablieren.

### Die wichtigsten Shanghaier Verlage ziehen nach Taiwan um

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verfügte Shanghai über das aktivste und schillerndste Kulturleben ganz Chinas – und auch über die größte Verlagslandschaft. Ursächlich dafür war in erster Linie seine günstige Lage zwischen der Meeresküste und dem dicht besiedelten Gebiet entlang des Yangtze; außerdem brachten die für

den Welthandel geöffneten Häfen sowie die verschiedenen internationalen Pachtgebiete gewisse Freiheiten und Anregungen von außerhalb mit sich. So konnten hier einige der wichtigsten Verlage der chinesischen Frühmoderne entstehen. Vor allem nach der Abschaffung der kaiserlichen Beamtenprüfungen im Jahre 1905 suchten viele Literati (文人) in der neuen, aufstrebenden Branche nach Möglichkeiten, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Alle Verlage waren eng verknüpft mit literarischen Zirkeln und dem Bildungssektor sowie Zeitungen, Radiostationen und anderen Medien. Deshalb spielten sie auch eine überaus wichtige Rolle bei der Reform des Bildungswesens, beim Fremdsprachenerwerb, bei der Verbreitung der schriftlichen Umgangssprache, bei der Entwicklung der modernen Literatur, bei der Schaffung einer nationalen Gemeinschaft, bei der Durchsetzung moderner Technik usw. Der älteste und einflussreichste unter den Shanghaier Verlagen war der Handelsverlag; zu seiner Blütezeit gingen 48 Prozent aller Publikationen in China auf sein Konto.

Später gegründet, aber immer noch sehr einflussreich waren das „Chinesische Verlagshaus“ (中華書局), der „Weltverlag“ (世界書局) und der Verlag „Die Aufklärung“ (開明書局). Alle drei standen in enger Beziehung zum Handelsverlag; zusammen nannte man sie „die Großen Vier der Republikzeit“. Der frühere Chef der Verlagsabteilung im Handelsverlag, Lu Fei-k'uei (陸費逵), gründete 1912 zusammen mit einigen Mitarbeitern das Chinesische Verlagshaus, und der frühere Vizechef dieses Betriebs, Shen Chih-fang (沈知方), rief wiederum 1917 den Weltverlag ins Leben. Und 1926 dann verließ Chang Hsi-ch'en (張錫琛), der Chefredakteur der „Zeitschrift für Frauen“ (婦女雜誌), die vom Handelsverlag herausgegeben wurde, seinen Posten und gründete „Die Aufklärung“.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges verlor Japan seine Kolonien, Taiwan wurde Teil der „Republik China“, und alle großen Shanghaier Verlage ließen sich nach und nach auf der Insel nieder, um ihren Geschäftsbereich zu erweitern. Durch die „glorreiche Rückholung (光復)“ wurde die bisherige offizielle „Landessprache (國語)“ Taiwans, nämlich Japanisch, durch das Mandarin ersetzt. Dadurch entstand eine große Nachfrage nach entsprechenden Lehrbüchern, und die neuen in Taiwan ansässigen Verlage hatten natürlich ihre Beziehungen zum Unterrichtswesen. Das Chinesische Verlagshaus eröffnete 1945 eine erste Vertriebsniederlassung in Taiwan und siedelte 1949 ganz dorthin über, im gleichen Jahr wie der Weltverlag; die Aufklärung hatte 1946 dort eine erste Zweigstelle gegründet. Dazu kamen noch: der 1932 etablierte Shanghaier „Ch'un-ming-Verlag“ (上海春明書局) und der 1936 von Shen Chih-ming (沈志明), dem Sohn von Shen Chih-fang (沈知方), aus dem Weltverlag gegründete „Shanghaier Abendstern-Verlag“ (上海啟明書局). Auch der

aus Nanking stammende „Cheng-chung-Verlag“ (正中書局), eine Gründung des KMT-Altvorderen Ch'en Li-fu (陳立夫), kam 1949 zusammen mit der Nationalregierung nach Taiwan. Alle ursprünglich in Shanghai ansässigen Verlage konnten sich später anhand der vom Parlament erlassenen „Verfahrensweisen zur Umwidmung der Filialen von Industrie- und Handelsbetrieben, die ihren Hauptsitz in den jetzt vom Feind besetzten Gebieten hatten, zum Hauptsitz dieser Betriebe“ zu eigenständigen Firmen erklären lassen.

Allerdings fanden viele der Bücher, die die Shanghaier Verlage noch vor dem Umzug der Nationalregierung nach Taiwan verschickten, nicht ihren Weg zu den taiwanischen Lesern – verantwortlich dafür waren die galoppierende Inflation, die ungünstigen Wechselkurse und die noch fehlenden Richtlinien für den Buchhandel. Der Wechselkurs zwischen der festländischen und der taiwanischen Währung war völlig unrealistisch festgesetzt worden und sehr nachteilig für die Taiwaner. Die Buchpreise konnten außerdem nach Belieben erhöht werden, wodurch die festländischen Bücher auf Taiwan meist extrem überteuert waren. Ab 1946 stiegen überdies auch noch die Preise insgesamt rasant an, der Reis wurde knapp, die Arbeitslosigkeit nahm stark zu, die ganze gesellschaftliche Situation veränderte sich deutlich zum Schlechteren. All dies beeinträchtigte den Absatz festländischer Bücher in Taiwan enorm.

### **Neuauflagen alter Bücher als Lückenfüller**

Wang Jung-wen (王榮文), der Gründer des „Yüan-liu-Verlags“ (遠流出版社), hat einmal festgestellt: „Der taiwanische Buchmarkt wurde in den 1950er Jahren hauptsächlich von den ehemals auf dem Festland ansässigen Großverlagen versorgt, und zwar mit solchen Werken, die bereits vor 1945 in China erschienen waren.“ Die Möglichkeiten für Werbung seien sehr begrenzt gewesen, „wer eine Buchankündigung in der Zeitung *Das Zentrum* 中央日報 platzieren konnte (etwa der Handelsverlag, Cheng-chung, das Chinesische Verlagshaus), zählte zu den aktivsten Verlegern.“ Und P'eng Ch'eng-huang (彭誠晃), der Leiter des „Wasserbüffel-Verlags“ (水牛出版社), erinnert sich: „1966, als wir anfangen, gab es noch so gut wie gar keine Verlage, die erst nach dem Krieg gegründet worden waren; bei den meisten handelte es sich um die altbekannten Häuser vom Festland.“

All diese Verlage, die aus Shanghai und den umliegenden Gebieten nach Taiwan gekommen waren und sich dort ‚selbständig‘ gemacht hatten, verfolgten zunächst die Strategie, alte Bücher neu herauszubringen. Für die neue Regierung war die Sprache ein wichtiges Machtinstrument, und um die neue Landessprache wirkungsvoller durchsetzen zu können, untersagte sie am 25. Oktober 1946 den Gebrauch des Japanischen in Zeitungen und Zeitschriften sowie in Grund- und Mittelschulen. Am

25. Juni 1947 dekretierte die Provinzregierung außerdem, dass keine japanischsprachigen Bücher mehr verlegt werden durften, die Japan priesen oder China schmähten. Welche Formulierungen allerdings den Tatbestand des „Preisens“ und des „Schmähens“ erfüllen sollten, blieb weitgehend im Unklaren – die Regierung war überzeugt, dass sie im Notfall noch rechtzeitig würde eingreifen können. Es war ganz natürlich, dass sie es den Taiwanern verbieten wollte, im öffentlichen Raum Japanisch zu lesen oder zu sprechen. Gebürtige taiwanische Autoren, die es gewohnt waren, auf Japanisch zu schreiben, fanden nun faktisch keine Publikationsmöglichkeiten mehr, während sich die auswärtigen Schriftsteller noch in einer Entwicklungs- und Experimentalphase befanden. Unter diesen Umständen konnte sich keine neue Autorengeneration bilden. Die vom Festland stammenden Verlage konnten aber die Gelegenheit nutzen, die sich mit der nationalen Umorientierung in Taiwan bot, und legten alte Bücher aus ihrem Sortiment neu auf, die aus Sicht der Regierung unkritisch waren; in anderen Fällen brachten sie Werke erst nach einer eingehenden Überarbeitung heraus – eine ebenso rationelle wie sichere Methode, die überdies nicht nur zu einer gewissen Belebung des Buchmarktes führte, sondern auch noch eine Atmosphäre schuf, die man als ‚kulturelle Renaissance des Freien China‘ empfinden konnte.

Alle Bücher, die beispielsweise der Handelsverlag während der Frühphase seiner Geschäftstätigkeit in Taiwan verkaufte, waren aus Shanghai herbeigebracht worden. Im Mai 1949 stoppte die Zentrale jedoch alle Auslieferungen nach Taiwan. Als die dortige Filiale in Eigenregie zu arbeiten begann, waren ihre Bücherlager bei weitem nicht in ausreichendem Maße gefüllt, und so entschloss man sich, die Produktion auf die ganz aktuellen Bedürfnisse abzustellen, etwa mit der „Neuen Buchreihe für Grundschulen (新小學文庫)“, der „Neuen Buchreihe für Mittelschulen (新中學文庫)“, Wörterbüchern und landeskundlichen Werken. Andere der zuvor erwähnten Verlage, etwa Ch'un-ming und Abendstern, druckten einfach Bücher nach, die sie bereits in Shanghai herausgegeben hatten. Und dann gab es da noch die übersetzten Werke, die vor 1949 in China erschienen waren – aber sofern die betreffenden Übersetzer nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nach Taiwan übergesiedelt waren, war es sicherer, einfach einen anderen Namen anzugeben, um ein Eingreifen der Zensur zu verhindern; danach konnte man das Buch unbeschwert drucken und verkaufen. Diese Vorgehensweise wandten nicht nur Verlage an, die festländische Vorläufer beerbt hatten (also wie etwa der Shanghaier Abendstern-Verlag, der zum taiwanischen Abendstern-Verlag wurde) – während der strikten Trennung von Festland und Taiwan zu Zeiten des Kriegsrechts, als es noch keine Urheberrechtsverordnung gab, war das Nachdrucken älterer Werke (auch in veränderter Form) eine typische Besonderheit, um nicht zu sagen Abnormität der taiwanischen Verlagswelt.

## Ein obskures Kapitel der Kriegsrechtsphase

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erschienen mehrere Bücher, die sich mit dem Buchwesen während des Kriegsrechts befassten. Ein relativ frühes Beispiel dafür ist Li Chih-mings (李志銘) *Fünfzig Jahre Antiquar* (半世紀舊書回味) von 2005; aber erst in jüngerer Zeit wurde das Thema eingehender behandelt – zum Beispiel durch Liao Wei-min (廖為民), der sich schon seit vielen Jahren mit dem Verlags- und Vertriebswesen beschäftigt und gleich mehrere Bücher dazu veröffentlicht hat: *Die Geschichten verbotener Bücher in Taiwan* (台灣禁書的故事), *Bücherverbote nach dem Formosa-Zwischenfall* (美麗島後的禁書),<sup>5</sup> *Bücherverbote vor der Aufhebung des Kriegsrechts* (解嚴之前的禁書) und *Die Bücherverbote der Kuomintang* (國民黨禁書始末). Daneben gab es auch noch das Buch *Das Detektivbüro für Übersetzungen* (翻譯偵探事務所), in dem Prof. Lai Tz'u-yün (賴慈芸) all jenen übersetzten Büchern nachspürt, die aus politischen Gründen unter falschen Titeln und mit verfälschten Inhalten erscheinen mussten, wobei er auch die wechselhaften Schicksale von Übersetzern in ungewöhnlichen Zeiten darlegt.

Der „Weiße Terror“ beeinträchtigte das Verlagswesen Taiwan ganz erheblich;<sup>6</sup> auch die aus Shanghai übergesiedelten Verlage bekamen die engen Verhältnisse jener Zeit zu spüren und mussten bei jeder Publikation überaus vorsichtig sein. Zwei Beispiele müssen dafür genannt werden: Der Leiter des Ch'un-ming-Verlags, Ch'en Kuan-ying (陳冠英), geriet völlig schuldlos unter Verdacht und wurde letztlich zum Tode verurteilt; zudem wurde seine gesamte persönliche Habe beschlagnahmt. Und Shen Chih-ming vom Abendstern-Verlag kam, weil er für einen kurzen Moment unachtsam war, wegen eines von ihm verlegten Buches vor Gericht, wurde aber glücklicherweise freigesprochen. Auch diese beiden Verlage waren übrigens auf der Büchermeile, also der Südlichen Ch'ung-ch'ing-Straße, ansässig.

Ch'en Kuan-ying siedelte im August 1948 nach Taiwan über, um die hiesige Filiale seines Verlags voranzubringen. Den Hauptsitz ließ er in der Obhut seiner Mitarbeiter, und dort erschien schon im September 1949 das von Hu Jitao (胡濟濤) und Tao Pingtian (陶萍天) herausgegebene *Wörterbuch neuer Termini* (新名詞辭典), in dem zum einen neue Begriffe erklärt wurden, die erst nach der „Befreiung“ aufgekomen waren, und zum anderen einige bereits früher gebräuchliche Worte mit

5 Zum Formosa-Zwischenfall von 1979 vgl. *ASIEN* (Juli/Oktober 2019) Nr. 152-153, S. 127-141.

6 Zum Weißen Terror vgl. *ASIEN* Nr. 145 (Oktober 2017), S. 78-99.

neuen Erläuterungen versehen waren.<sup>7</sup> Das Buch enthielt überdies zahlreiche Zeichnungen, Grafiken und Tabellen. Es entsprach exakt den damals aktuellen Bedürfnissen und verkaufte sich daher ganz hervorragend: Bis 1954 erschienen sechs Auflagen, wobei jede Auflage verändert und erweitert wurde, immer im Einklang mit den neuesten politischen Vorgaben und Entwicklungen.

Auf Netzseiten, die auf die Versteigerung antiquarischer Bücher spezialisiert sind, kann man das Impressum verschiedener Ausgaben dieses Wörterbuchs einsehen und so zum Beispiel erfahren, dass die im Juni 1950 erschienene zweite Auflage ganze 14-mal nachgedruckt wurde. Lai Tz'u-yün ist der Ansicht, dass das *Wörterbuch neuer Termini* im Laufe seiner kontinuierlichen redaktionellen Bearbeitung immer mehr zum Sprachrohr der Kommunistischen Partei wurde. In der Ausgabe von 1949 wurde Hu Shih (胡適) noch als „einer der Initiatoren der Bewegung für eine moderne Literatur“ bezeichnet, aber in der Ausgabe von 1950 – also nach dem Umzug der Nationalregierung nach Taiwan – mutierte Hu zu einem „schamlosen, pseudo-liberalistischen Literaten“. 1951 wurde Anzeige gegen Ch'en Kuan-ying erstattet, weil er beabsichtigt habe, das *Wörterbuch neuer Termini* auf den taiwanischen Markt zu bringen – also Propaganda für die Kommunisten zu betreiben. Dabei hatte Ch'en schon vor geraumer Zeit Taiwan verlassen und mit dem Buch überhaupt nichts zu tun. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich gerade in Hongkong, aber da er sich keiner Schuld bewusst war, kehrte er schnell nach Taiwan zurück, um sich dort zu erklären – mit dem Ergebnis, dass er sofort verhaftet wurde. Aus den heute einsehbaren Militärgerichtsakten geht hervor, dass man den Vorgang als Verratsfall einstufte. Die Anklage ging sogar so weit, Ch'en zu unterstellen, dass er „beabsichtigte, mit illegalen Methoden einen Sturz der Regierung herbeizuführen, und bereits erste Maßnahmen dafür in die Wege geleitet hatte“. Der Staatsanwalt forderte die Todesstrafe und die Beschlagnahmung des gesamten Besitzes von Ch'en Kuan-ying. Als das Urteil vollstreckt wurde, war Ch'en gerade einmal 35 Jahre alt.

Auch der Abendstern-Verlag brachte nach seinem Umzug zahlreiche Bücher heraus, die er zuvor bereits in Shanghai veröffentlicht hatte. Als sich die gesellschaftliche Atmosphäre aufgrund des Kriegsrechts spürbar verdüsterte, ersetzte der Verlag bei all diesen Büchern die Namen der Übersetzer durch die Angabe „Kompilierungs- und Übersetzungsabteilung des Abendstern-Verlags“ (啟明編譯所).<sup>8</sup> 1958 publizierte man eine Neuauflage des zuerst 1932 von dem Ehepaar Lu K'an-ju (陸侃如)

7 Die kommunistische Armee marschierte Ende Mai 1949 in Shanghai ein. Dieser Vorgang – wie überhaupt die gewaltsame Machtübernahme der Kommunistischen Partei im ganzen Land – muss in China bis heute als „Befreiung“ bezeichnet werden.

8 Der Grund dafür war, dass viele der Übersetzer entweder ohnehin schon als linksgerichtet bekannt waren oder nach 1949 auf dem Festland geblieben waren, was sie aus Sicht der Kuomintang automatisch zu kommunistischen Sympathisanten machte.

und Feng Yüan-chün (馮沅君) verfassten Buches *Abriss der chinesischen Literaturgeschichte* (中國文學史簡編). Im zwölften Kapitel dieses Buches – Thema: „Literatur und Revolution“ – wurden die Liga Linker Schriftsteller (左翼作家聯盟) und die Bewegung für proletarische Literatur sowie einschlägige Zeitschriften erwähnt, die laut den Verfassern „das ganze Land in seinen Grundfesten erschüttert“ und „an vielen Tabus der Regierung gerührt“ hätten. Mit der „Regierung“ war natürlich die Kuomintang gemeint, die jetzt in Taiwan immer noch die Regierung stellte. Im Buch hieß es weiter, man könne bezüglich der Zukunft der schon damals unterdrückten linken Literatur „überaus optimistisch“ sein, ihr stehe eine „glänzende Zukunft“ bevor. Von den 50er Jahren aus gesehen, erwiesen sich diese Vorhersagen in gewissem Sinne als nicht ganz verfehlt,<sup>9</sup> allerdings konnte man zwischen den Zeilen sehr deutlich das Mitgefühl für die unterdrückten Literaten herauszulesen. Ende Februar 1959 wurden Shen Chih-ming und seine Frau verhaftet – wegen Verherrlichung kommunistischer Literatur, was den Tatbestand der Anstiftung zur Rebellion erfüllte. Da Shen Chih-ming und seine Frau in Bezug auf die Übersetzer überaus vorsichtig gewesen waren, ist nicht anzunehmen, dass sie mit dem neuen Buch absichtlich unerschwinglich „regierungs“-kritische Botschaften verbreiten wollten – wahrscheinlich sind die inkriminierten Stellen einfach trotz aller Vorsicht ihrer Aufmerksamkeit entgangen. Glücklicherweise ließ Shens Schwiegersohn Huang K'o-sun (黃克孫), damals Professor am Technischen Institut von Massachusetts (MIT), seine zahlreichen Beziehungen spielen, so dass beide zunächst auf Kautions entlassen und im Juni für unschuldig befunden wurden. Allerdings erschien es ihnen danach wohl zu riskant, weiterhin in Taiwan zu bleiben, und so emigrierten sie in die USA.

## Epilog

Auch wenn der Weiße Terror zu einigen Zwischenfällen in der taiwanischen Verlagswelt führte, so trauten sich die Verlage doch weiterhin, ältere Bücher aus ‚festländischen Zeiten‘ neu aufzulegen. Auch hier gilt die alte Weisheit: Die Regierung erlässt Regeln – und das Volk macht sich seine eigenen. Und so wurden weiter fleißig die Namen von Übersetzern geändert und übersetzte Texte redigiert oder neu zusammengesetzt... Aber meist waren die Zensoren nicht gelehrt genug, um alles bis ins letzte Detail zu verstehen. Der Dichter Ya Hsien (痲弦) scherzte einmal in einer Rede, die Zensoren der Kriegsrechtsphase seien „nicht besonders helle“ gewesen – nicht einmal die Stoßrichtung zweier Zeilen aus seinem Gedicht „Der Abgrund

---

9 Auf dem Festland wurde zu diesem Zeitpunkt auf Geheiß der kommunistischen Regierung der „sozialistische Realismus“ im vollen Umfang durchgesetzt, und zwar.



(深淵)“ (1959) hätten sie kapiert: „Arbeiten, spaziergehn, bösen Menschen huldigen, lächeln, unvergessen bleiben. / Sie halten strikt an ihren Losungen fest! “ (工作, 散步, 向壞人致敬, 微笑和不朽。 / 他們是握緊格言的人!)

Die vier großen Shanghaier Verlage aus der Frühzeit der Republik entwickelten sich unter Führung der Kommunistischen Partei und der Kuomintang in sehr unterschiedliche Richtungen. In Taiwan war die politische Stimmung sehr angespannt; die Nationalregierung hatte den Krieg verloren und war geflohen, also wollte sie alles tun, um ihre Herrschaft über Taiwan zu stabilisieren. Im Gegensatz zum „Neuen China“, das erstmal alles zerstören und dann wieder aufbauen wollte, legte die Kuomintang besonderen Wert auf die Tradition und die Fortführung der überlieferten Kultur. Dementsprechend publizierten auch die vier großen aus Shanghai stammenden Verlage hauptsächlich Abhandlungen zur traditionellen Kultur und landeskundliche Bücher. Auf der anderen Seite der Taiwan-Straße wurde der Handelsverlag zunächst dem Verlag Neues China angegliedert, dann musste er auch noch seinen Namen ändern und nach Peking umziehen. Später aber gewann er seine Unabhängigkeit zurück. Das Chinesische Verlagshaus wurde verstaatlicht und nach Peking umgesiedelt; dort spezialisierte es sich auf die Bearbeitung klassischer Texte. Die staatlichen Anteile des Weltverlags wurden beschlagnahmt, 1950 verkündete er seine Auflösung. Der Verlag Die Aufklärung wurde zusammen mit einem anderen Verlag zum „Chinesischen Jugendverlag“ fusioniert und zog ebenfalls nach Peking um.

### 3. Zensur vor und nach dem *Formosa*-Zwischenfall

#### Der politische Kampf um die Verlage

Glücklicherweise war ich selber einmal in der Redaktion der Zeitschrift *Ch'ing-hsi* 清溪 tätig gewesen, die vom Verlag des Garnisonskommandos 警備總部 herausgegeben wurde. Mein früherer Vorgesetzter von damals, Lin Shih-hsiung 林世雄, hatte vollstes Vertrauen in meine Loyalität. Einmal erteilte er mir telefonisch den Auftrag, sofort rauszugehen und aus allen Exemplaren der neuesten Ausgabe einer bestimmten Zeitschrift die Besprechung des neuen Buches von Yü Li-hua 於梨華 herauszureißen. Daraufhin lief ich zusammen mit einem jungen Verlagsangestellten zu sämtlichen Zeitungsständen auf der ‚Büchermeile‘, stellte mich dort als Herausgeber von *Rezensionen und Bibliographien* 書評書目 vor und erklärte, in der aktuellen Ausgabe gäbe es ein Problem mit einem bestimmten Artikel, und den müsse ich daher unbedingt herausreißen, sonst könne sie nicht verkauft werden. [...] Ach ja, so waren die 70er in Taiwan!

(Yin Ti (隱地): Jahre des drastischen Wandels (翻轉的年代), 1993)

Der hier erwähnte ‚problematische Artikel‘, der im Februar 1977 in *Rezensionen und Bibliographien* erschienen war, stammte aus Hongkong: „Zum neuen Buch von Yü Li-hua (於梨華的新書)“ von Ch'ing Huai (清淮). In den 1960er Jahren hatte Yü mit Romanen wie *Rückkehr im Traum* (夢回清河) oder *Wiedersehen mit den Palmen* (又見棕櫚, 又見棕櫚) die literarische Szene im Sturm erobert. 1975, als die Kulturrevolution langsam auslief, fuhr Yü nach China, um dort ihre Verwandten zu besuchen.<sup>10</sup> Ihre Reiseerlebnisse fasste sie in dem Band *Die Frauen im Neuen China und andere Beobachtungen* (新中國的女性及其他) zusammen, der im Jahr darauf in Hongkong erschien. Da Yü in diesem Buch Autorinnen des ‚Neuen China‘ wie z.B. Bing Xin (冰心) sehr positiv besprach, wurde die Verfasserin von der Kuomintang als ‚Überläuferin‘ eingestuft, und ihr Buch wurde ‚eingefroren‘. Aus diesem Grund galten selbst Besprechungen ihres Werkes als ‚problematisch‘.

Viele Bücherverbote vor und nach dem *Formosa*-Zwischenfall hatten mit der Haltung gegenüber dem ‚Neuen China‘ und der gesellschaftlichen ‚Harmonie‘ in Taiwan zu tun. Im September 1977 erschien beim Yüan-liu-Verlag (遠流出版社) die Mandarin-Fassung der ursprünglich auf Japanisch verfassten Erzählung *Potsdamer Abteilungsleiter* (波茨坦科長) von Wu Cho-liu (吳濁流), das als „inhaltlich unangebracht (內容不妥)“ verboten wurde, weil es die persönliche Bereicherung von Kuomintang-Beamten nach dem Kriegsende und die inselweiten Unruhen vom März

<sup>10</sup> Dies war ihr nur möglich, weil sie damals in den USA lebte. Während des Kriegsrechts waren Reisen von Taiwan nach China strikt verboten.

1947 (bekannt unter der Bezeichnung „228 二二八“) thematisierte. 1978 veröffentlichte Sung Tse-lai (宋澤萊) in der von Wu Cho-liu gegründeten und von Chung Chao-cheng (鍾肇政) geleiteten Zeitschrift *Taiwanische Künste* (台灣文藝) die Erzählung „Eine Dorflegende (打牛滿村: 笙仔與貴仔的傳奇)“, der die Behörden vorwarfen, sie zeichne ein übertrieben schmutziges Bild der taiwanischen Gesellschaft und störe den gesellschaftlichen Frieden. Als dann später ein Geschichtenband desselben Titels erschien, wurde er – gemeinsam mit *Taiwanische Künste* – auf die Liste der Druckerzeugnisse gesetzt, die nicht von Armee-Angehörigen gelesen werden durften. 1983 steuerte Sung Tse-lai den 23 Seiten langen Aufsatz „Wallfahrt zur Literatur der Menschenrechte – Eine versuchsweise Vorstellung des Autors Shih Ming-cheng (人權文學巡禮 – 並試介臺灣作家施明正)“ als Vorwort zu Shihs Geschichtenband *Liebe und Tod auf der Insel* (島上愛與死) bei. Weil er in diesem Text die taiwanische Gesellschaft mit einem Gefängnis verglich und auch auf die Umerziehung (教化) in taiwanischen Gefängnissen zu sprechen kam, kritisierte das Garnisonskommando das Buch – es verletze „die Gefühle der Regierung und des Volkes“ und irritiere „in hohem Maße die öffentliche Meinung“. Letztlich wurde das Buch verboten.

Die Frauenbewegung wurde im Taiwan der 70er Jahre von der Regierung als ähnlich gefährlich betrachtet. 1976 brachte der gerade neu gegründete „Pionierverlag“ (拓荒者出版社) eine ins Mandarin übersetzte Fassung des US-amerikanischen Erfolgsbuches *Against our will* (性+暴力=?) heraus, in dem Frauen ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt beschrieben. Kaum erschienen, wurde das Buch auch schon verboten. Lü Hsiu-lien (呂秀蓮), die eine Zeitlang den Begriff „Pionier“ als Pseudonym für ihre Veröffentlichungen benutzte, äußerte einmal: „Ein Engagement für die Frauenbewegung war damals genauso riskant wie eine Beteiligung an der politischen Opposition“. Der Feminismus wurde als etwas betrachtet, das „die Gesellschaft in Unruhe versetze und vor allem eine Spaltung zwischen den Männern und Frauen der herrschenden Schicht, also innerhalb der Kuomintang, herbeiführen wollte, was wiederum der taiwanischen Unabhängigkeitsbewegung genutzt hätte.“

Der häufigste Begriff, der im Zusammenhang mit verbotenen Büchern mit Bezug zur Sexualität verwendet wurde, lautete: „die guten Sitten (善良風俗)“. 1984 brachte die *Volkszeitung* 民眾日報 Li Ch'iaos Roman „Der Frühling der Lan Ts'ai-hsia“ (藍彩霞的春天) in Fortsetzungen. Es geht um eine junge Frau, deren Körper zur Ware degradiert wird. Sie erfährt viel Leid und ergibt sich zeitweise in ihr Schicksal, begehrt aber letztlich gegen ihre Peiniger auf. Es ist die Geschichte der Unterdrückung einer Frau, die gleichzeitig aber auch die Unterdrückung Taiwans widerspiegelt. Nachdem das Buch beim Verlag „Fünftausend Jahre“ (五千年出版

社) erschienen war, wurde es von den Behörden verboten, weil es gegen die „guten Sitten“ verstoße. Als der Kulturverlag der *Aktuellen Zeitung* (時報文化出版社) 1986 eine Reihe mit den Werken Kuo Liang-huis (郭良蕙作品集) veröffentlichten wollte, befand sich darunter auch ihr Buch *Das verschlossene Herz* (心鎖), das 1963 verboten worden war – und nun wurde die Neuauflage des Romans erneut verboten, also zum zweiten Mal „weggeschlossen“. Erst 1988 wurde dieses Verbot vom Presseamt der Provinzregierung aufgehoben.

### Die Gegenstrategien der Zeitschriften: Unermüdliche Neugründungen

1975, in dem Jahr, als Chiang Kai-shek (蔣介石) starb, erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift *Politische Kommentare* (台灣政論). Auch wenn die politische Situation in Taiwan bis zur Aufhebung des Kriegsrechts im Jahr 1987 angespannt blieb, so blühten und gediehen doch die oppositionellen Zeitschriften (黨外雜誌):<sup>11</sup> *Unsere Epoche* (這一代), *Formosa* (美麗島), *Frühlingswind* (春風), *Sommerflut* (夏潮), *Trommelklang* (鼓聲), *Die 80er* (八十年代), *Fürsorge* (關懷), *Der Pflug* (深耕), *Die Wurzel* (生根), *Glocken- und Trommelturm* (鐘鼓樓), *Die Inseln der Unsterblichen* (蓬萊島), *Vorwärts* (前進), *Zeit der Freiheit* (自由時代) usw. Zeitgleich ereigneten sich viele Vorfälle von politischer Brisanz – die Unruhen in Chungli (中壢事件), der Vorfall in Ch'iao-t'ou (橋頭事件), der *Formosa-Zwischenfall* (美麗島事件), die Morde im Hause Lin (林宅血案), der Mordfall Ch'en Wen-ch'eng (陳文成命案) usw. Keines der damaligen Druckerzeugnisse, die sich politischen Themen widmeten, konnte es der Regierung rechtmachen. Die damalige politische Atmosphäre wurde von der Opposition mit folgendem Bild beschrieben: Man sei wie eine Fliege in einer verschlossenen Flasche – die ganze Welt liegt offen vor einem, aber man findet den Ausgang nicht; alles scheint möglich, und doch ist man zutiefst bedrückt. Den oppositionellen Zeitschriften gelang es, den stark befestigten Belagerungsring zu durchbrechen, indem sie sich nach jedem Verbot einfach wieder neugründeten.

Das 1977 gegründete Journal *Unsere Epoche* erhielt, nachdem es den Leitartikel „Privilegien sind eine Provokation unserer Gesetze“ (特權向法律挑戰) veröffentlicht hatte, ein einjähriges Publikationsverbot; und 1979 wurde *Die 80er* ganz ver-

11 Mit „Opposition“, auf Mandarin wörtlich „außerhalb der Partei“ (tang-wai 黨外), sind alle politischen Kräfte gemeint, die ab Mitte der 70er die diktatorisch regierende Kuomintang offen kritisierten und herausforderten. Da keine neuen Parteien gegründet werden durften, organisierten sich die Oppositionellen anderweitig und versuchten sich über Zeitschriften zu vernetzen.

boten, weil sie gleich mehrere sensible Themen angesprochen hatte – Bücherverbote, Redefreiheit, die Zukunft Taiwans, die Krise der demokratischen Erziehung usw. Im gleichen Jahr wurde das Magazin *Formosa* gegründet, das sich selbst als den Beginn einer neuen politischen Bewegung betrachtete; es brachte so oft Ankündigungen oppositioneller Kundgebungen sowie oppositionelle Kommentare, dass es nach nur vier Nummern ganz schnell wieder verboten wurde. Die von Ch'en Kuying (陳鼓應) gegründete Zeitschrift *Trommelklang* publizierte in ihrer ersten Ausgabe gleich mehrere legendäre Artikel, etwa die Reportage „Die Mauer der Demokratie und die Mauer des Patriotismus“ (民主牆與愛國牆) und Hsü Ta-jans (許達然) Aufsatz „Jetzt sollten die Bauern einmal zu Wort kommen“ (該是農民說話的時候), in dem die Lage der Bauern, der Agrarwirtschaft und der Dörfer erörtert wurden. Vom gleichen Autor stammte auch der Artikel „Taiwanische Geschichte von Sprichwörtern her betrachtet“ (從諺語看台灣史), der von einer tiefen Kenntnis der lokalen Kultur zeugte. *Trommelklang* wurde schon nach dieser einen Ausgabe umgehend verboten. Die *Sommerflut*, deren Motto „Gesellschaft – Heimat – Künste“ lautete, nahm den Blickwinkel der Dritten Welt ein und schenkte vor allem Themen aus den Bereichen Industrie und Agrarwesen Beachtung. 1979 musste sie ihr Erscheinen einstellen. Auch *Frühlingwind* kümmerte sich vor allem um die Belange der Industriearbeiter und der Bauern, und sie verkündete, „stets kompromisslos für Freiheit und Demokratie einzutreten, unerschütterlich ihren Pflichten gegenüber der Gesellschaft nachzukommen und gemeinsam mit allen anderen mutig in den Kampf zu ziehen.“ Doch schon im März 1980, nach der zweiten Nummer, wurde *Frühlingwind* im Nachgang des *Formosa*-Zwischenfalls verboten. Im Juli 1980 wurde die *Strömung* (暖流) mit einem einjährigen Publikationsverbot belegt, und im September wurden die gerade erst gebundenen Exemplare der ersten Ausgabe von *Glocken- und Trommelturm* noch in der Druckerei beschlagnahmt.

Angesichts dieser ständigen Publikationsverbote und -unterbrechungen entwickelten die oppositionellen Zeitschriften Gegenstrategien. Cheng Nan-jung (鄭南榕) beispielsweise ließ sich Hochschul-Abschlusszeugnisse von Freunden und Verwandten, um diese als Herausgeber mehrerer geplanter Zeitschriften registrieren zu lassen. So gelangte er in den Besitz diverser Zeitschriftenlizenzen, so dass selbst mehrfache Verbote durch das Garnisonskommando nicht verhindern konnten, dass das 1984 gegründete Magazin *Zeit der Freiheit* immer weiter erschien – nur eben unter wechselnden Titeln (etwa *Avantgarde* (先鋒時代週刊), *Neubeginn* (開拓時代週刊), *Die Welt der Demokratie* (民主天地週刊), *Die öffentliche Meinung* (公論時代週刊)), aber mit fortlaufenden Seriennummern versehen und ohne irgendwelche Änderungen der redaktionellen Linie. Vom März 1984 bis November 1989, also

über fünf Jahre und acht Monate hinweg, erschienen ganze 302 Ausgaben. Die Zeitschriften der *Zeit der Freiheit*-Serie wurden vierzigmal mit Publikationsunterbrechungen belegt und über hundertmal verboten, erschienen aber dennoch fortwährend und ohne nennenswerte Unterbrechungen. Bald bedienten sich auch andere Magazine dieser Methode, etwa das von Hsü Jung-shu (許榮淑) übernommene *Der Pflug*, das von K'ang Ning-hsiang (康寧祥) herausgegebene *Die 80er* und *Die neue Flut* (新潮流). Dass die oppositionellen Zeitschriften in einer so schweren Zeit allen Schikanen und Verboten zum Trotz immer weitermachten und durch geschicktes Taktieren zahllose Hindernisse überwinden konnten, beweist letztlich auch, dass man eine starke Strömung nicht eindämmen kann.

In den 1980er Jahren wurden auch Kulturmagazine wie *Taiwanische Künste*, *Taiwanische Kultur* (台灣文化) und *Neue taiwanische Kultur* (台灣新文化) verboten. *Taiwanische Künste* wurde 1964 von Wu Cho-liu gegründet und 1983 von Ch'en Yung-hsing (陳永興) übernommen. 1984 wurde Ausgabe Nr. 91, die dem Dichter Wang Shih-lang (王詩琅) gewidmet war, verboten. Sie enthielt „Die Studentin Chuang Nan-an“ (大學女生莊南安) von Lin Shuang-pu (林雙不), „Erde“ (土地) von Wang Shih-hsün (王世勛) und „Gefängnis-Memoiren“ (獄中回憶) von Ming-che (明哲) – ein Pseudonym von K'o Ch'i-hua (柯旗化).

K'o war 1976 aus dem Gefängnis entlassen worden und hatte in einem Buchladen festgestellt, dass *Taiwanische Künste* zahlreiche politische, sogar regierungskritische Gedichte veröffentlichte. Dies erweckte in ihm den Wunsch, sein Schreibwerkzeug zukünftig als Waffe einzusetzen. Zusätzlich zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit gründete er im Juni 1986 auch noch die Vierteljahresschrift *Taiwanische Kultur*, die eng mit der in den USA von Ch'en Fang-ming (陳芳明) herausgegebenen Zeitschrift gleichen Namens zusammenarbeitete. Die erste Ausgabe von K'o's Magazin wurde mit dem hoffnungsvollen Gedicht „Frühling in Formosa“ (美麗島的春天) eröffnet: „Von heute an sind alle Menschen frei / Von heute alle sind alle Menschen gleichberechtigt“. 1987 wurde die vierte Ausgabe der Zeitschrift verboten, weil den Zensoren mehrere Beiträge negativ aufgefallen waren: das Trauergedicht „Mutters sehnlichster Wunsch“ (母親的悲願) und der Leitartikel „Reflexionen über 228“ (二二八事件的反省) bezogen sich auf die März-Massaker von 1947; die Artikel „Parteiorientierte Erziehung und demokratische Erziehung“ (黨化教育與民主教育) und „Wird die KMT ihre Kontrolle über die Universitäten aufgeben?“ (國民黨會放棄校園控制嗎) kritisierten die Bildungspolitik der Regierung.

Während der „Kaohsiunger Verlag Nr. 1“ (第一出版社) die Gründung von *Taiwanische Kultur* vorantrieb, bereitete der Taipeher „Vorhut-Verlag“ (前衛出版社) die

erste Ausgabe der monatlich erscheinenden *Neue taiwanische Kultur* vor. Im Gegensatz zu K'os Zeitschrift, die eher vorsichtig agierte, bevorzugte die Taipeher Redaktion – bestehend aus Lin Wen-ch'in (林文欽), Sung Tse-lai, Li Chin-hsiang (利錦祥), Lin Shuang-pu, Kao T'ien-sheng (高天生) und Wang Shih-hsün (王世勛) – das offene und direkte Wort. Die ab September 1986 erscheinende Zeitschrift hielt den „taiwanischen Nationalismus“ (台灣民族主義) hoch und setzte sich für eine „Verschriftlichung der taiwanesischen Sprache“ (台語文字化) ein. Außerdem brachte sie Auszüge aus den Romanen *Taiwanischer Flieder* (台灣連翹) von Wu Cho-liu und *Der kriegsentscheidende Freitag* (決戰星期五) von Lin Shuang-pu in Fortsetzungen. Auch Sung Tse-lais auf Taiwanesisch verfasste Erzählung „Die rebellische Stadt Ta-mao“ (抗暴个打貓市) und Lin Yang-mins Geschichte „Ewig lebe unser großer Führer“ (大統領千秋), die vom Tod eines Diktators handelt, wurden hier veröffentlicht. *Neue taiwanische Kultur* stellte einen einsamen Rekord auf: Von 20 Ausgaben wurden 16 verboten.

*Taiwanische Künste* übte innerhalb des Zeitraums, in dem sie von Wu Cho-liu geleitet wurde (1976-1982), nicht nur auf K'o Ch'i-hua einen großen Einfluss aus, sondern auch auf Lü Yü (呂昱). Noch bevor Lü 1984 aus dem Gefängnis entlassen wurde, hatte er bereits unter dem Pseudonym Hsin-ko (莘歌) die Erzählung „Bildlicher Glückwunsch“ (畫像裡的祝福) in *Taiwanische Künste* publiziert. Im Oktober 1986 gründete er die Zeitschrift *Der Süden* (南方), die in erster Linie den Standpunkt der Dritten Welt und des Globalen Südens vertrat. Darüber hinaus wurde sie auch zu einer Plattform der Studentenbewegung und ließ alle möglichen Stimmen der „Selbstreflexion“ miteinander in einen Dialog treten. Um den Informationsaustausch zwischen den Universitäten weiter zu beschleunigen, druckte *Der Süden* im März und April 1987 mehrere Sonderbeilagen, die kostenlos verteilt wurden. Dies brachte allerdings die Universitätsverwaltungen und die Disziplinar-Aufseher (教官) gegen die Zeitschrift auf, und kurze Zeit später forderte ein offizielles Schreiben des Presssamts der Stadtregierung von Taipeh den *Süden* auf, sein Erscheinen einzustellen.

### **Kriegsrecht aufgehoben – Bücherverbote auch?**

Im Juli 1987 wurde das Kriegsrecht in Taiwan aufgehoben, aber die Phase des Weißen Terrors endete erst 1992, als §100 des Strafgesetzbuches geändert wurde. Der Juli 1987 ist also nicht gleichzusetzen mit sofortiger Pressefreiheit und Demokratie. So wurde etwa die achteilige Romanreihe *Der Frühlingstraum von Nanking* (金陵春夢), herausgegeben von Lü Yü in Chung Chao-chengs „Verlag der taiwanischen Künste“ (台灣文藝出版社), kurz nach ihrem Erscheinen am Nationalfeiertag

(10.10.) 1987 vom Presseamt verboten, weil hierin eine sensationalistische, von der offiziellen Version völlig abweichende Darstellung der Geschichte der Kuomintang sowie der Herrscherfamilie Chiang und ihrem Verlust des Festlandes zu finden war.<sup>12</sup> 1988 musste wiederum *Neue taiwanische Kultur* sechs Monate lang ihr Erscheinen einstellen, weil sie diese zwei Artikel veröffentlicht hatte: „Wir sind alle Kinder der taiwanischen Nation (Erster Teil) – Eine kurze Geschichte der Entwicklung der taiwanischen Nation und des taiwanischen Nationalismus“ (我們都是台灣民族的女兒(上) – 台灣民族與台灣民族主義) von Shih Hsin-yi (史新義) und „Wessen Landessprache? Wessen Geschichte? Eine Analyse der von der Kuomintang durchgeführten Gehirnwäsche anhand von Schulbüchern“ (誰的國文? 誰的歷史? – 從國中、高中課本看國民黨洗腦術) von Lin Wang (林旺). Zur Begründung wurde angeführt, dass die Zeitschrift „spalterische Ansichten verbreitet, für die Unabhängigkeit Taiwans eintritt, zum Aufruhr anstachelt und gegen die Regularien des Publikationsgesetzes verstößt.“

Noch 1988 und 1989 wurden folgende Bücher verboten: *Die Wiedergeburt der taiwanischen Seele* (重塑台灣的心靈) von Hsieh Li-fa (謝里法) im Verlag Zeit der Freiheit (自由時代出版社) und gleich drei von Ch'en Fang-ming herausgegebene Bände, nämlich *Wissenschaftliche Aufsätze zu 228* (二二八事件學術論文集), *Unter der Flagge Formosas: Oppositionelle Bewegungen und das demokratische Taiwan* (在美麗島的旗幟下: 反對運動與民主台灣) sowie *Die wegweisende Entscheidung unserer Epoche: Die Debatte um Vereinigung oder Unabhängigkeit und die Beziehungen zwischen Taiwan und dem Festland* (在時代分合的路口: 統獨論爭與海峽關係); alle erschienen im Vorhut-Verlag. 1988 durften außerdem Ausgaben chinesischer (also „festländischer“) Autoren in der vom Hongkonger „San-lien-Verlag“ (三聯書店) herausgegebene Reihe *Ausgewählte Werke moderner chinesischer Autoren* (中國現代作家選集叢書) zwar auch in Taiwan erscheinen, aber sie mussten mit dem Etikett „Besonderer Lesestoff / Eingeschränkte Nutzung“ (特種資料 / 限制閱覽) versehen werden.

Das Album *Ausgeflippte Lieder* (抓狂歌) der Rockgruppe „Arbeitskreis Schwarze Liste“ (黑名單工作室), das fast komplett auf Taiwanesisch eingesungen war, wurde

---

12 Autor dieser Romanreihe war – unter dem Pseudonym T'ang-jen 唐人 – der aus Kiangsu stammende Yen Ch'ing-shu 嚴慶樹 (1919-1981). Er war 1949 von seinem Arbeitgeber, der *Allgemeinen Zeitung* (大公報), nach Taiwan geschickt worden und lebte ab 1950 in Hongkong. 1977 ließ er sich zum Mitglied der Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes wählen. Der besagte Roman erschien ab 1976 in Hongkong und ab 1981 in Peking.



1989 verboten, weil das Lied „Ein demokratischer Laie“ (民主阿草) die Zeile „Soldaten und Polizisten säumen alle Straßen“ enthielt und somit als politische Kritik verstanden werden konnte. Im selben Jahr publizierte Cheng Nan-jung den „Entwurf einer neuen Verfassung der Republik Taiwan“ von Hsü Shih-k'ai (許世楷) und wurde unter dem Vorwurf der „mutmaßlichen Verbreitung landesverräterischer Schriften“ gerichtlich vorgeladen. Aus Protest dagegen und um ein Fanal für die Unabdingbarkeit „hundertprozentiger Redefreiheit“ zu setzen, verbrannte sich Cheng am 7. April 1989 selbst; er opferte sein Leben im Kampf gegen politische Repression und Einschränkungen der Meinungsfreiheit.

In den 1990er Jahren gab es ein Genre, das auch noch viele Jahre nach dem Ende des Kriegsrechts immer noch der Zensur anheimfiel, nämlich die sich rasch entwickelnde Literatur über Sexualität, insbesondere Homosexualität. 1995 musste beispielsweise der „Huang-kuan-Verlag“ (皇冠出版社) den Erzählungsband *Böse Frauen* (惡女書) von Ch'en Hsüeh (陳雪) in einen undurchsichtigen Einband einschweißen und mit dem Aufdruck „Für Leser unter 18 Jahren nicht geeignet“ versehen. 1996 wurde das vom Verlag als „erstes wissenschaftliches Buch zur Sexualpsychologie in Taiwan“ angepriesene *Sexuelle Fantasien* (性幻想) vom Presseamt der Stadt Taipeh verboten; im selben Jahr wurde gegen das gerade neugegründete Schwulenmagazin *G&L – Heiße Liebe* (熱愛) Anzeige erstattet. Die in der Verfassung der Republik China garantierte Pressefreiheit wurde erst 1999 mit der Abschaffung des Verlagsgesetzes (出版法) erreicht.

Seit dem *Formosa*-Zwischenfall haben sich die Geschichte des Verlagswesens, des Lesens und der Zensur in Taiwan sehr stark wechselseitig beeinflusst. Besonders faszinierend dabei ist der unablässige Kampf zwischen den Versuchen der Regierung, den Buchmarkt unter Kontrolle zu halten, und den einfallsreichen Gegenmaßnahmen von Verlagen und Herausgebern.

**Thilo Diefenbach**